

*Friederike Neubert*

## Zwei Schriftsteller gehen in das andere Deutschland

Gedanken einer Leserin

Es waren ja nicht nur Zwei, die da gingen. Von 1949 bis zur Maueröffnung 1989 verließen etwa 4,9 Millionen Bürger die DDR, gingen von Ost nach West. Das ist weitgehend bekannt. Weniger bekannt, weil kaum reflektiert, ist die Zahl derer, die im gleichen Zeitraum von West nach Ost gingen. Es waren immerhin mehr als 550 Tausend.<sup>1</sup> Darunter waren – in beide Richtungen – neben prominenten Wissenschaftlern, Künstlern, Politikern fast alle Bevölkerungsschichten vertreten. Und die Gründe der Migration waren so unterschiedlich, wie die einzelnen Schicksale.

Auswanderung ist ja an sich eine völlig legitime Angelegenheit: eine rational geplante Wohnsitzverlegung aus ökonomischen, familiären, politischen oder individuellen Gründen. Nicht jedoch, wenn sie durch politische Situationen im Land quasi erzwungen werden. Und auch dann nicht, wenn konträre Systeme daraus ein Politikum machen – wenn sie ausreisende Bürger instrumentalisieren und in den Dienst ihrer Propaganda stellen. Wenn sie sie als Feinde ihres Landes sehen und gar zu Verbrechern degradieren. Und das alles in einer Zeit, die von Heimatsuche in des Wortes umfassendster Bedeutung geprägt war.

Zu den Auswanderern gehörten auch viele Schriftsteller. So auch Uwe Johnson und Gotthold Gloger. Sie stehen im Blickfeld dieser Betrachtung, weil ihr Werdegang viele Parallelen aufweist.

Der 10 Jahre ältere **Gotthold Gloger** (1924-2001), geboren in Königsberg, wird 1942 einberufen zum Kriegsdienst, nach Verwundung zunächst Wohnsitz in



G. Gloger auf der Konferenz junger Autoren 1954 in Leipzig mit F. C. Weiskopf und Alex Wedding, Foto: Bundesarchiv 183-25686-0004

<sup>1</sup> Genauer Zahlen liegen für beide Fälle nicht vor, da in beiden Staaten die Angaben im „Propagandaduell des Kalten Krieges“ im eigenen Interesse geschönt wurden. Siehe dazu auch B. Stöver: *Zuflucht DDR*, 2009



## Friederike Neubert

---

Aschaffenburg. 1945, mit 21 Jahren, hat er seine Heimat verloren – muss sich eine neue Heimat suchen.

Geprägt von den Erfahrungen im Nationalsozialismus und dem Dienst im Strafbataillon 999<sup>2</sup> – er hat sich schon als junger Mann politisch positioniert – beginnt 1953 seine schriftstellerische Laufbahn mit dem gesellschaftskritischen Roman „Philomena Kleespieß trug die Fahne“, der beim Aufbau-Verlag in Ost-Berlin verlegt wurde, weil westdeutsche Verlage „kein Interesse“ hatten.

*In Form einer Familienchronik erzählt Gloger, wie sich Menschen im Spessart gegen die Wiederaufrüstung zur Wehr setzten – in vierzig Jahren (1910-1950) wird Lettgenbrunn zum 3. Mal Truppenübungsplatz. Die Titelfigur, die eine geweihte Fahne – eine Prozessionsfahne – trägt, verkörpert den traditionell religiös gebundenen, arbeitsamen, apolitischen Bürger. Für den Roman, der in viele Sprachen übersetzt wurde, erhielt er 1954 den Heinrich-Mann-Preis/DDR.*

Der Roman wird Gegenstand der Vorstandssitzung des Präsidiums des Schriftsteller-Verbandes am 30.06.1954. Die Präsidentin Anna Seghers<sup>3</sup> beurteilt den Roman von Gloger als „eines der besten Bücher von jungen Autoren ..., die ich in letzter Zeit gelesen habe“.<sup>4</sup>

Andere Prominente und namhafte Autoren waren zu dieser Zeit (1945-1954) aus Westdeutschland bzw. der jungen BRD<sup>5</sup> in den Osten übergesiedelt bzw. sind aus der Emigration zurückgekehrt in den Ostteil Deutschlands bzw. die junge DDR.

*Über 250 Schriftsteller hatten Nazi-Deutschland verlassen. Viele kehrten nach 1945 zurück: In den Ostteil/ DDR z. B. Kurt Bartel (KuBa) 1946, Erich Weinert 1946, Bert Brecht 1948, Stefan Heym 1953. Andere zunächst nach Westdeutschland/ BRD z.B. Stephan Hermlin 1945 Frankfurt 1947 Ostberlin, Anna Seghers 1947 und dann 1950 DDR. Andere kehrten zurück in ihre Hei-*

<sup>2</sup> Strafbataillon 999: im Okt. 1942 aufgestellte Bewährungseinheit der Wehrmacht von „bedingt Wehrwürdigen“. Die Wehrwürdigkeit wurde für die Dauer des Krieges aufgehoben – u. a. Zwangsrekrutierung aktiver Nazigegner

<sup>3</sup> Anna Seghers (1900-1983), von 1930 bis 1947 im Exil, ab 1947 wohnhaft in (West)Berlin, hielt sie auf dem I. Deutschen Schriftstellerkongress (Gesamtdeutsch) im Oktober ihre vielbeachtete Rede über das Exil und den Freiheitsbegriff. 1947 erhielt sie den Büchnerpreis, den bedeutendsten Literaturpreis im deutschsprachigen Raum; 1950 Umzug nach (Ost)Berlin, von 1952-1978 Präsidentin des Deutschen Schriftstellerverbandes.

<sup>4</sup> Diskussionsbeiträge zur Vorbereitung des IV. Deutschen Schriftstellerkongresses, S. 15

<sup>5</sup> z. B. Heinar Kipphardt (Dramatiker) 1949, Peter Hacks 1955, Stefan Heym 1952, Wolf Biermann 1953, Gustav Müller (Kabarett Distel) 1950, Robert Havemann 1950, Oskar Brüsewitz (Pfarrer) 1954, der stellv. Niedersächsische Ministerpräsident Günther Gereke 1952, Manfred von Brauchitsch (Rennfahrer) 1954, Rudi Goguel (Journalist, Komponist Moorsoldaten) 1952, Hans Mayer (Literaturwissenschaftler) 1948.....



## Zwei Schriftsteller gehen in das andere Deutschland

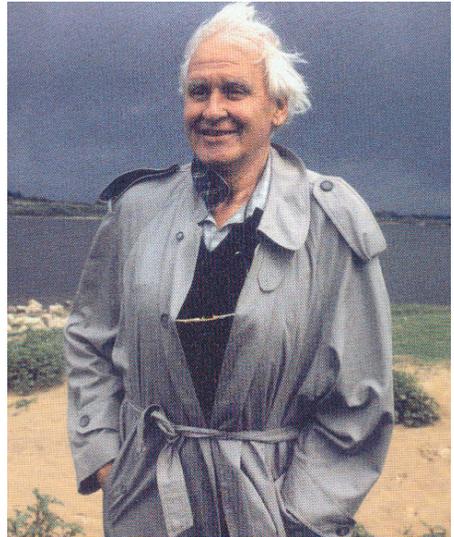
*matorte oder eben ganz bewusst in den Westteil. Wieder andere wie z. B. Alfred Döblin – 1945 West-D., 1953 Frankreich – verließen „Deutschland“ bald wieder, weil sie sich hier nicht mehr heimisch fühlten.*

Auch hier waren die Gründe sehr vielfältig. Ihnen allen, egal in welche Richtung sie gingen, ob von West nach Ost oder von Ost nach West, war eines gemeinsam: Sie waren Suchende, sie suchten eine neue geistige Heimat. Und nicht alle fanden sie diese neue Heimat – einige wurden nirgends heimisch.

Gotthold Gloger, der sich schon im Alter von 25 Jahren bei der Zeitschrift Politik und Kultur engagiert hatte, der wegen Teilnahme an einem Streik inhaftiert war, der den Umgang der BRD mit dem Nationalsozialismus<sup>6</sup> erschreckend fand, interessierte sich für die DDR und die Möglichkeiten der Schriftstellerei in diesem Land. Er gehörte zu den ersten zugelassenen Studenten, zur ersten Matrikel des 1955 neu gegründeten Literaturinstituts in Leipzig<sup>7</sup>. Sein besonderes Interesse an geschichtlichen Themen und Figuren lässt hervorragende Bücher/Romane entstehen, die in viele Sprachen übersetzt wurden.

Damit gehörte Gloger zu den namhaften Schriftstellern/Jugendbuchautoren über die Grenzen der DDR hinaus.

Doch Gloger hatte nicht nur als Schriftsteller einen Namen. Als Schüler von Emil Nolde lernte er 1947 die Aquarellmalerei und 1948 von Picasso in Vallauris dazu noch die „Unbekümmertheit“. Gloger war ein Doppeltalent. Er war nicht schreibender Maler, nicht malender Schriftsteller. Er war Maler und Schriftsteller. Der Grafiker Albrecht von Bodecker nennt ihn zudem einen Lebenskünstler, einen „Künstler mit



G. Gloger 1994 am Ufer der Memel. Foto: T. Plenert

<sup>6</sup> Quasi als Symbol galt Hans Globke, Verwaltungsjurist im preuß. und im Reichsinnenministerium, Mitverfasser der Nürnberger Rassegesetze, 1953-1963 unter Kanzler Konrad Adenauer Chef des Kanzleramts. 1951/52 waren mehr NSDAP Mitglieder beschäftigt als seinerzeit 1938. In der Justiz ca. die Hälfte der Richter. Grundlage war ein Gesetz des Bundestages, wonach fast alle ehemaligen NS-Beamten „Rechtsanspruch auf Wiedereinstellung“ hatten. Siehe hierzu auch: DER SPIEGEL 20/1999/121: „Knechte des Gesetzes“ von Henryk M. Broder

<sup>7</sup> Es waren 28 Autoren, darunter der 2013 verstorbene Erich Loest, Adolf Endler und Ralph Giordano aus Westdeutschland, Fred Wander aus Österreich. Siehe „Geschichte der Universität Leipzig, 1409-2009“, Ausgabe in 5 Bd., herausgegeben im Auftrag des Rektors der Universität Prof. Dr. iur. Franz Häuser



## Friederike Neubert

drei Beinen: Der Kochlöffel, die Feder und der Pinsel haben ihn durch die Jahrzehnte begleitet.“<sup>8</sup> Ja, auch der Kochlöffel. Denn Gloger war ein äußerst gastfreundlicher Zeitgenosse, der seine zahlreichen Gäste an großen Tischen mit selbst gefertigten Köstlichkeiten bewirtete. Er war ein politisch und literarisch hoch gebildeter Mensch, ein „unentfremdetes Wesen“, wie Peter Hacks schreibt. Gotthold Gloger hatte seine Heimat gefunden – in Kraatz bei Gransee.



Uwe Johnson erhält 1960 den Berliner Kunstpreis (Fontane-Preis) im Beisein von Regisseur R. Nolte (li) und E. Schellow (re).  
Foto: Bundes-archiv, Bild-P057015

Anders ist es offensichtlich bei **Uwe Johnson** (1934-1984). In Cammin geboren, muss er schon als Kind erleben, was Flucht und Krieg bedeuten. Mit 11 Jahren wird er heimatlos. Auch er sucht eine neue geistige Heimat. Vielleicht noch nicht so bewusst, wie der 10 Jahre ältere Gloger. Seine speziellen Erfahrungen in der nationalsozialistischen „Deutschen Heim-  
schule“ (1944-1945) in Kosten (heute: Koscian) haben ihn offen gemacht für sozialistische Ideen. Während seiner Schulzeit in Güstrow – John-Brinckman-Oberschule von 1948-1952 – engagierte er sich im Kulturbund, wurde 1949 Mitglied der Freien Deutschen Jugend (FDJ) und der zentralen Schulgruppenleitung. Doch: 1950 wurden grundlegende Voraussetzungen in der DDR verändert.

So garantierte die 1. Verfassung der DDR vom 7. Oktober 1949 die „Glaubens- und Gewissensfreiheit sowie die ungestörte Religionsausübung“. Kirchen durften zu „Lebensfragen des Volkes“ Stellung nehmen. Doch bereits auf dem III. Parteitag der SED 1950 formulierten die Vertreter das Recht, den „dialektischen Materialismus“ durchzusetzen. Seit dieser Zeit ging die SED gegen die Kirche und ihre Arbeit, vor allem die Jugendarbeit, vor. 1953 im April, Johnson war bereits Student in Rostock, wurde eine aggressive Kampagne gegen die Junge Gemeinde eingeleitet. Er soll als FDJler diese Aktion unterstützen, doch er macht stattdessen auf den Verfas-

<sup>8</sup> A. von Bodecker: Botschaften eines Lebenskünstlers. [www.gotthold-gloger.de](http://www.gotthold-gloger.de)



## Zwei Schriftsteller gehen in das andere Deutschland

sungsbruch durch eben diese Aktion aufmerksam. Die Folge: Exmatrikulation, die allerdings wenig später wieder zurückgenommen wurde. Diesen Konflikt zwischen Junger Gemeinde und FDJ thematisiert Johnson in seinem 1. Roman „Ingrid Babendererde. Reifeprüfung 1953. Weitere Ereignisse, wie z. B. der Aufstand am 17. Juni, lassen den jungen Mann zweifeln an den Idealen des jungen antifaschistischen, sozialistischen Staates.

Sein Erstlingswerk wird 1954 in Ost (Mitteldeutscher Verlag) und West (Suhrkamp-Verlag) abgelehnt. Noch zog Johnson das Land D.D.R. vor. Er hofft, es werde sich verändern. Und bei diesen Veränderungen wollte er anwesend sein.

Von 1954-1956 setzt Johnson sein Studium in Leipzig fort. Und hier lernen Gloger und Johnson sich kennen – finden aber keine Gemeinsamkeiten, wie Gloger sagt. Der eine, der gerade die BRD verlassen hat, weil er dort seine Heimat nicht sieht. Und der andere, dessen Vorstellungen vom Sozialismus gerade enttäuscht wurden, der vermutlich schon gedanklich einen Weggang aus der DDR in Erwägung zieht. 1959, mit dem Erscheinen seiner „Mutmaßungen über JaKob“ beim Suhrkamp-Verlag verlässt Uwe Johnson die DDR. Zunächst wohnt er in Berlin-Friedenau – quasi einer Künstlerkolonie. Übrigens lebte einst auch Ernst Barlach in diesem Stadtteil, bevor er Güstrower Bürger wurde.



Uwe Johnson 1980. Foto: K. Gaa

Günter Grass nimmt sich des jungen so gut wie unbekanntem Schriftstellers an. Seine Freundschaft zu Günter Grass<sup>9</sup> lässt Johnson bald zur Avantgarde der bundesrepublikanischen Literaturszene gehören. Ihren gemeinsamen großen Auftritt haben sie bei der Buchmesse 1959 in Frankfurt: Grass „Die Blechtrommel“, Johnson „Mutmaßungen über Jakob“.

<sup>9</sup> G. Grass (1927 Danzig) Schriftsteller, Maler, Grafiker, Mitglied der Gruppe 47, 1999 Nobelpreis für Literatur. Mit seinem 1. Roman „Die Blechtrommel“ – deutsche Zeitgeschichte von 1899-1950er Jahre – gelang 1959 sein lit. Durchbruch.



## Friederike Neubert

---

Doch, Johnson reagiert letztlich mit „misstrauischer Empfindlichkeit“ auf die Aktivitäten von Grass, die die Förderung seiner Person betreffen. Johnson wird zunehmend „sperriger“. Grass schreibt 1971 an Johnson: „Dein Misstrauen ehrt weder Dich noch mich ... unsere Freundschaft scheiterte an mangelndem Vertrauen. Dieser Verlust wird mich aber nicht hindern, weiterhin Dich in Deinen Büchern zu schätzen.“<sup>10</sup>

Dass es schwierig war, mit Johnson befreundet zu sein, wird auf sehr unterschiedliche Weise deutlich in dem Buch: Uwe Johnson. Befreundungen<sup>11</sup>. Ein ungewöhnliches Wort. Vertraut und doch fremd. Es ist von Peter Rühmkorf entnommen, der es in einem Gespräch über Johnson gebraucht. Es beinhaltet das „Fremdeln“ Johnson's auch nahestehenden Personen gegenüber. Es steht auch für die paranoiden Vorstellungen Johnsons, vom Geheimdienst beschattet worden zu sein. Es macht letztlich den „schwierigen Charakter“ Johnsons deutlich, der insbesondere in seinen letzten zehn Lebensjahren zu vielen Brüchen, 1978 auch zu dem mit seiner Frau und Tochter, führte.

Von 1966-1968 hat Johnson in New York gelebt. Nach seiner Rückkehr in die BRD siedelt er 1974 nach Sheerness-on-Sea um, wo er 1984, noch keine 50 Jahre alt, stirbt.

In New York hat er seinen Hauptroman „Jahrestage“ begonnen, den er 1983 nach längeren Pausen mit dem 4. Band abschließt.

Seine neue Heimat hat er weder in New York, der Bundesrepublik Deutschland noch im englischen Sheerness gefunden.

„...wohin ich in Wahrheit gehöre, das ist die dicht umwaldete Seenplatte Mecklenburgs...“, das schreibt er selbst kurz vor seinem Tod 1984.

Zwei bedeutende Schriftsteller – zwei beeindruckende Schicksale.

Bedauerlich ist für die Leser, dass viele lesenswerte, gute Bücher von DDR-Schriftstellern mit der „Wende“ sang- und klanglos aus den öffentlichen Bibliotheken verschwunden sind.

---

<sup>10</sup> Brief vom 29.6.71 in: Uwe Johnson/GünterGrass/Anna Grass: Der Briefwechsel, Suhrkamp 2007

<sup>11</sup> Uwe Johnson. Befreundungen. Herausg. Ronald Berbig u. a., Edition Kontext, Berlin 2002

